

**Was heißt "gerechter Krieg"? (17. Februar 2002)**

von Klaus Bölling

Zur Biographie von [Klaus Bölling](#)

Nur der kleine Moritz glaubt daran, dass der Führer einer Weltmacht allein auf Grund dieser Position mit einer größeren Portion Intelligenz, Weitblick oder gar Weisheit ausgestattet ist als solche Personen, die andere große Staaten führen, die sich aber, was die Machtfülle angeht mit den Vereinigten Staaten nicht vergleichen können.

Mögen nach demoskopischen Umfragen, die freilich schnell verwelken, dieser Tage auch etwa achtzig Prozent aller Amerikaner hinter George Bush stehen, so ist das noch lange kein beweiskräftiges Indiz für die Überlegenheit des Texaners als strategischer Denker.

Erst redet Bush von der "Achse des Bösen" und meint damit, unter anderen, das im spätstalinistischen Frost erstarrte Nordkorea, wenig später erklärt er seine Gesprächsbereitschaft mit dem Regime in Pjöngjang, das im Verdacht steht, eigene Atomwaffen zu entwickeln. Mal wird der Iran als Schurkenstaat tituliert, mal versichert Außenminister Colin Powell, dass Amerika keine kriegsrischen Absichten gegenüber dem sogenannten "Gottesstaat" hegt. Mal attackiert der die Palästinenser Jassir Arafat, weil der nichts oder doch zu wenig gegen die Terroristen im eigenen Haus unternimmt, dann wieder versichert er dem jordanischen König, dass Amerika nicht den Abbruch der Beziehungen zu Arafats Autonomiebehörde plant, was auch den europäischen Verbündeten der USA als unklug erscheint.

Wie sollen die Verbündeten angesichts solcher Widersprüche in der Politik von Bush so etwas wie Konsequenz und Konsistenz erkennen? Nicht zu reden vom Irak. Im Urteil über den Diktator in Bagdad, über dessen Gefährlichkeit, sind sich Amerikaner und Europäer einig. Fraglos, der Mann ist ein Sicherheitsrisiko.

In München, neulich, auf der Konferenz für Sicherheitspolitik, hat der Vietnam-Kriegsheld und Senator McCain gesagt, dass der Irak an erster Stelle jener Staaten rangiert, gegen den Amerika demnächst Front machen werde. Nicht viel anders hat sich Amerikas Außenminister in dieser Woche geäußert und Bush will sich alle Optionen für ein Vorgehen gegen den Irak offen halten. Was immer das heißt, die Europäer wird der Mann im Weißen Haus jedenfalls nicht um deren Meinung befragen. Wenn ein mutiger irakischer Oppositionspolitiker Saddam ins Visier nimmt und auch trifft, würde das irakische Volk vermutlich nicht viele Tränen vergießen. Aber das geschieht nur in Hollywood-Filmen.

Was also will Bush unternehmen? Jeder Kenner der labilen Machtverhältnisse im Nahen Osten ist sich sicher, dass es einen zweiten Golfkrieg nicht geben wird. Der Irak ist hochgerüstet. Vermutlich würden nahezu alle arabischen Regierungen und Völker einen militärischen Schlag gegen Saddam Hussein heftig misbilligen und auf keinen Fall würden sie ihn unterstützen. Auch dem militärischen Laien ist klar, dass das Ziel, einen Machtwechsel im Irak herbeizuführen nicht nach dem Muster des Bombenkrieges gegen das Talibanregime zu erreichen ist. Diesmal müsste Sohn Bush, anders als seinerzeit der Vater, amerikanische Soldaten auch auf dem Boden einsetzen und eigene Verluste riskieren. So urteilen jedenfalls die Fachleute.

Damit stellt sich die alte Frage, was ein gerechter Krieg ist und ob es überhaupt gerechte Kriege geben kann. Zu diesem Thema, das niemals aufhören wird eines zu sein, haben sich soeben 58 amerikanische Intellektuelle zu Wort gemeldet, und weil wir heute mit guten Gründen von einer Welt-Innenpolitik sprechen, geht die Diskussion auch die Verbündeten Amerikas an. Die Verfasser rufen zur Unterstützung des Krieges gegen den Terror auf und können sich, was dieses Ziel angeht, nicht nur der Zustimmung ihrer Landleute sicher sein. Auch der Zustimmung von uns Europäern. Doch

was ist ein gerechter Krieg? Unser Bundespräsident hat im vergangenen Jahr diesen Begriff problematisiert. Zu Recht! Kein Zweifel, dass der Krieg gegen den von der ersten Stunde an zum Kriegführenden entschlossenen Hitler ein gerechter Krieg gewesen ist. Viel zu lange hatten die Westmächte gezögert, sich dem deutschen Aggressor in den Weg zu stellen. Wer aber definiert, was im Kontext mit der von Bush behaupteten "Achse des Bösen" gerecht ist und ob die bloße Existenz eines Staates, der, autoritär oder totalitär, nach Atomwaffen strebt oder bereits über sie verfügt, ob also ein solcher Staat vorbeugend das Ziel eines militärischen Schlages werden sollte. Wohlgermerkt, es würde sich um eine Operation handeln, die sich die USA nicht vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen würden genehmigen lassen, sie würden den Krieg gegen vermeintliche oder real existierende Helfer des Terrorismus auf eigene Faust führen wollen.

Die 58 prominenten Intellektuellen können, obwohl die konservativen Geister unter ihnen überwiegen, nicht als Claqueure von George Bush abgetan werden. Sie sagen ganz zutreffend, dass organisierte Killer mit globaler Reichweite uns alle bedrohen und dass sie, die Unterzeichner, im Namen der universalen menschlichen Moral und im vollen Bewusstsein der Begrenzungen eines gerechten Krieges die Entscheidung ihrer, der amerikanischen Regierung, unterstützen, gegen solche Killer Waffengewalt einzusetzen. Die Verfasser, das ist wichtig, zitiert zu werden, versprechen, alles gegen die schmerzlichen Versuchungen zu tun, zu denen Nationen im Krieg neigen, vor allem Arroganz und Chauvinismus. Da wird ihnen der Beifall der europäischen und überhaupt aller die Menschenrechte achtenden Staaten und Völker sicher sein.

Niemand auch wird mit den Unterzeichnern darüber hadern wollen, dass es Zeiten gibt, in denen es nicht nur moralisch gerechtfertigt, sondern sogar geboten ist, den Krieg als Antwort auf katastrophale Gewalt, auf Hass und Ungerechtigkeit zu erwägen und dann auch zu führen.

Und doch muss die Frage erlaubt sein, ob die Legitimation eines einzelnen Mannes und seiner engsten Mitarbeiter für einen Krieg gegen die noch nicht zweifelsfrei identifizierten Sponsoren des Terrorismus ausreicht, um einen solchen Krieg als "gerecht" zu bezeichnen. Im Fall eines Militärschlages gegen den Irak könnten sich die USA schwerlich auf das unbestrittene Recht der Selbstverteidigung berufen. Denn wie das Beispiel Afghanistan gezeigt hat, sind nicht bloß die Machthaber das Ziel, es gibt, wie das abscheuliche Wort lautet, stets auch "Kollateralschäden". Nämlich das Leben der unschuldigen Bürger eines sogenannten Schurkenstaates. So ist es ja auch in Afghanistan geschehen. Die Zahl der Zivilisten, die durch den Bombenkrieg in Haft genommen worden sind und die ihr Leben einbüßten, ist nicht genau bekannt. Sie ist jedenfalls beträchtlich. Ob das mit der Moral des "Gerechten Krieges" vereinbar ist?

Immer wieder, gewiss nicht durch die Verfasser des Aufrufs, ist in Amerika von den Parteigängern des Präsidenten der Eindruck erweckt worden, dass man die Kategorien des Internationalen Völkerrechts und die Konventionen der Vereinten Nationen nicht besonders ernst zu nehmen braucht, wenn es um die Selbstverteidigung geht. Die feindselige Haltung der Regierung Bush gegenüber dem Projekt eines Internationalen Strafgerichtshofes ist nicht die schönste Selbstauskunft eines Landes, in dem die Menschenrechte einen hohen Rang einnehmen, eines Landes, das mit seiner gelebten Demokratie auch für uns Deutsche nach dem Krieg ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. Und angesichts mancher Zweifel an den kernigen Sprüchen seines Präsidenten auch bleiben wird. Denn die Zweifel an der Philosophie des gerechten Krieges haben ja nichts mit einem "anti-amerikanischen Reflex" zu tun, wie George Bush und seine engsten Mitarbeiter mit dem Blick auf die Europäer zu argwöhnen scheinen. Die Europäer sind doch keine Schwächlinge, die den Kampf gegen den Terror nur halbherzig führen wollen. Sie dürfen aber fragen, ob die Außenpolitik von Bush, die etwas schlicht zwischen Guten und Bösen unterscheidet, zum gemeinsamen Ziel führt. Mitunter, wenn man dem amerikanischen Verteidigungsminister Rumsfeld zuhört, beschleicht einen der Verdacht, dass sein Motto heißt: "Wo gehobelt wird, fallen Späne." In der Alten Welt haben wir etwas andere Vorstellungen vom "gerechten Krieg".

HOME PAGE · FREQUENZEN · BEATS 'N' SOUNDS · HORSPIEL · KINDER · GASTEBUCH · IMPRESSUM · HILFE

[Service] [Programm] [Team] [Index] [Suchen] [Email] [Nachrichten] [Wetter] [Verkehr]

© 2002 NDR